

Marie Matisek

# Und ewig singen die Krabben

Ein Küsten-Roman



List

den Keller dürfe. Aber niemals – und das musste Heini seinem Vater hoch und heilig versprechen – , niemals durfte er die Kellerräume ohne Erlaubnis betreten.

Heini stand also frierend in der Vorhalle und zögerte. Er hatte schreckliche Angst, das hatte auch die Cola nicht ändern können – die im Übrigen lange nicht so gut wie kalte Milch mit Kaba schmeckte –, und er wollte unbedingt, dass sein Papa kommen und ihn hochheben und ins Mama-Papa-Bett tragen würde.

Aber sein Papa war dort unten, im verbotenen Keller, und er schien die verängstigten Rufe seines Sohnes nicht hören zu können, weil er so laut Musik hörte.

Es donnerte, dass das Haus wackelte, und Heini überlegte nicht mehr weiter. Stattdessen lief er angsterfüllt die Kellertreppe hinunter und rief nach seinem

Papa.

»*I am sailing*«, tönte es zunehmend lauter aus dem Keller, Sune Hinrichsens Lieblingslied, das er gerne aus voller Kehle mitgrölte.

Die Kellertreppe wand sich in zwei Drehungen nach unten, und je schneller Heini lief, desto lauter wurde die Musik und desto heller das Licht. Heini vergaß vor Erleichterung, gleich seinen Papa in die Arme zu schließen, dass er sich auf verbotennem Terrain befand, und rannte die Treppe hinab, so schnell ihn seine kleinen Beinchen trugen.

Unten angekommen, stand er vor einer geöffneten Tür, hinter der sich ein Gewölbekeller mit weißen Wänden und hellem Licht befand. In der Mitte des Raumes stand ein langer Tisch, dahinter sein Vater mit einem grünen Kittel und Gummihandschuhen.

Vor ihm auf dem Tisch lag unter einem Tuch ein Mensch, nur der Kopf guckte aus dem Tuch hervor.

Im gleichen Moment, als Heini die Szene erfasst hatte, krachte ein Blitz ganz in der Nähe. Der Junge zuckte zusammen, ließ die Cola fallen, sein Vater, der sich an dem Menschen auf dem Tisch zu schaffen machte, guckte hoch, starrte Heini an und dieser begriff in der gleichen Sekunde, das der Mensch auf dem Tisch ein Toter war.

Er schrie so laut, wie er noch nie in seinem sechsjährigen Leben geschrien hatte, bevor es um ihn herum schwarz wurde.

# 1

*Hamburg, August*

Seit einer gefühlten Stunde kurvte Heini nun schon ums Karree. Er schlug wütend auf sein Lenkrad und fluchte leise. Er war drauf und dran, die Nerven zu verlieren. Ihm stand der wichtigste Termin seines Berufslebens bevor. Wenn Ali Hassan ihn nach der heutigen Sitzung pries, dann würden die Leute ihm die Bude einrennen!

Und dann so was. Kein Parkplatz. Natürlich nicht, man bekam in seinem Viertel nie einen Parkplatz. Schon gar nicht, wenn man einen uralten Volvo 240 fuhr, fast fünf Meter lang. In der Regel ließ Heini den Wagen einfach

stehen, wenn er es mit viel Glück und Satans Willen geschafft hatte, irgendwo einen Platz zu ergattern, und vermied es anschließend tunlichst, damit zu fahren. Heute aber hatte er mit dem Auto fahren müssen, er transportierte die Jugger-Rüstungen seiner Mannschaft. Keiner von den Jungs und Mädels hatte eine Karre, in die so viel von dem Zeugs reinpasste wie in seine. Also stapelten sich um ihn Langpompfen und Schilder, Q-Tips und Stangen – alles, was man für ein Jugger-Spiel brauchte. Das Tor hatten sie auch noch hineingequetscht.

Susannenstraße, Blinker links gesetzt, in die Bartelsstraße eingebogen, immer noch nichts. Die Autos standen schon in zweiter Reihe, selbst die Einfahrten waren zugeparkt.

Heini sah schwarz für seine Zukunft. Wenn er zu spät zum Termin kam, dann war die große Chance mit Ali Hassan für immer